

Einige Bemerkungen zu:

„Der Weg aus der Krise: Der Mensch geht vor Profit – den Kapitalismus überwinden
(Politische Thesen des Sekretariats der DKP)“

Ursprünglich lagen die Thesen des Sekretariats mit dem obigen Titel der PV-Sitzung vom 23./24.1.2010 vor und sollten vom PV als Antrag an den 19.Parteitag verabschiedet und dann wohl in die Parteiöffentlichkeit gegeben werden. Mitglieder des PV und andere Parteimitglieder waren über den Inhalt und den Charakter der Thesen hinsichtlich der Wirkung auf den Zusammenhalt der Partei so beunruhigt, dass sie dem Sekretariat in unterschiedlicher Weise ihre Missbilligung oder ihre Kritik zur Kenntnis gaben.

Wie Heinz Stehr und Leo Mayer in ihren einleitenden Beiträgen auf der PV-Tagung mitteilen (vergl. DKP-Info 2010, 01, 9.PVT), hat diese Kritik das Sekretariat dazu bewogen, die Thesen dem PV nicht mehr als Antrag zum 19.Parteitag vorzulegen, um mögliche Turbulenzen für die Partei etwas zu beruhigen. So hat der PV beschlossen, die Thesen als Material an die gesamte Partei zu richten, um mit einer breiten Diskussion eine theoretische Konferenz Anfang 2011 vorzubereiten. Dafür hat das Sekretariat die Einleitung der ursprünglichen Thesen entsprechend geändert. Darüber hinaus sind einige Formulierungen gerade an kritisierten Stellen leicht geändert worden, so dass sie etwas weniger zugespitzt sind oder auch einfach verständlicher. Dazu gibt es einige zusätzliche Zitate aus dem geltenden Programm, die die Übereinstimmung der Thesen mit dem Programm zeigen sollen.

Die unten stehenden Charakterisierungen und kritischen Bemerkungen sind noch vor der PV-Sitzung formuliert und von mir an das Sekretariat geschickt worden, mit der Bitte sie den PV-Mitgliedern zur Kenntnis zu geben. Dieser Text wird hier unverändert wiedergegeben, nur dass eine kurze referierende Wiedergabe der Thesen am Anfang weggelassen wird, weil inzwischen ja alle Leser die Thesen, nur leicht verändert, selbst, u. a. auf dieser Homepage, einsehen können.

Die scharfe Stellungnahme im Punkt 1 – die Thesen seien geeignet, das geltende Programm zu unterlaufen – ergab sich aus dem vom Sekretariat gewählten Verfahren (ein Antrag an den Parteitag), aus den harschen Urteilen über die Wirkung der Thesen auf die Einheit der Partei durch „gestandene“ und mit der Parteilichkeit vertraute Mitglieder und durch die von mir selbst festgestellten theoretischen und empirischen groben Unzulänglichkeiten. Das Verfahren ist vom Sekretariat geändert worden. Die scharfe politische Kritik kann jetzt von allen Parteimitgliedern unmittelbar und öffentlich geäußert werden.

Aber die inhaltliche Ausrichtung, die „Philosophie“ des Papiers, wie auch die verwendete Begrifflichkeit, um die heutige Welt, als weitgehend von bürgerlichen Gesellschaften, also dem Gesamt von kapitalistischer Produktionsweise und ihren staatlichen und sonstigen Überbauten bestimmt, kurz die kapitalistische Weltformation, zu charakterisieren, bleiben als Gegenstand der Kritik erhalten. Ebenso die vielfältigen Unstimmigkeiten bei der empirischen Beschreibung der Verhältnisse in der Welt und in der BRD. Da die Thesen ganz offenbar, sowohl mit der Beschreibung der Weltverhältnisse, als auch mit dem Vokabular und vermutlich auch mit den Zukunftsvorstellungen dem linken Zeitgeist entsprechen, bleiben auch die zu befürchtenden Wirkungen in der Partei, da der Zeitgeist naturgemäß auch an ihr nicht vorbei gegangen ist. Dem kann aber in der Tat nur durch eine offene und kritische Debatte abgeholfen werden. Dafür sind die folgenden Argumentationen gedacht. Natürlich verdiente es jede der Thesen einzeln bedacht und kritisiert zu werden – denn erst daraus kann ein Gesamturteil entstehen, wie es hier vorgestellt wird. Wer daran Interesse hat, der kann sich an mich per e-mail wenden (jgmiehe@googlemail.com).

Um eventuellen, etwas schnellen Einsortierungen vorzubeugen: Ein gründliche Beurteilung des „Papiers der 84“ durch mich wäre keineswegs gnädiger ausgefallen! Angesichts der vielen verständigen Debattenbeiträge schien mir das aber nicht erforderlich. Inhaltlich verweise ich dazu, wie auch zum unten Stehenden, auf meine verschiedenen Beiträge dazu in dem Marx-Blättern und in Z.

Kurz zur Vergegenwärtigung:

Die Thesen gliedern sich in die unten notierten 6 Kapitel, die jeweils mit je 7-14 Thesen ausgefüllt werden:

Einleitung

I Charakter der Krise

II politische und gesellschaftliche Entwicklungstendenzen im globalen Kapitalismus

III in der Europäischen Union

IV in Deutschland

V Arbeiterklasse in der Krise

VI Die DKP in der heutigen Zeit

1. Das Papier ist geeignet, ob beabsichtigt oder nicht, **das geltende Programm zu unterlaufen**. Dies geschieht, indem nur eine der dort gegensätzlichen und nicht „versöhnten“ Positionen, weiter ausformuliert und *der Partei als programmatische Position angedient wird. (inzwischen nur noch der Parteiöffentlichkeit zur Diskussion vorgelegt, als die! durch die Parteiführung schon eingenommene Position, die ja auch weitgehend ihrer Praxis entspricht)*

Zur Charakterisierung des Papiers hinsichtlich seiner analytischen Positionen und empirischen Annahmen

2. Die kapitalistische Weltformation wird als „**globaler Kapitalismus**“ und als „**neoliberaler Kapitalismus**“ bestimmt. **Globalisierung** wird anscheinend, aber nicht weiter begründet, als **zentraler Prozeß** der Entwicklung der Formation gesehen. Der „globale Kapitalismus“ wird als „*gesellschaftliches Verhältnis*“ gekennzeichnet (II – These 1), das seine Macht durch ein **globales Konkurrenzverhältnis** und nicht durch internationale Institutionen entfaltet. Dem sind auch die Staaten unterworfen, indem sie sich den Transnationalen Konzernen (TNK) als „Investitionsstandorte“ anbieten müssen.
3. Die wesentlichen Subjekte der kapitalistischen Selbstbewegung, **die Unternehmen in Gestalt der weltweit agierenden Großkonzerne** in der materiellen Produktion, dem Handel, des Geldes und der Währungen werden nicht für sich behandelt und insoweit erscheinen weder die Manager als deren Hüter, noch **die Eigentümer, die Bourgeois**, entweder als Bestandteile einer **weltweiten Gruppe von Milliardären** oder als **dominierende Bestandteile jeweiliger nationaler Bourgeoisien**, z.B. der USA.

Die TNKs schweben über den nationalen Wassern mitsamt ihren Managern und Eigentümern und erscheinen nur in ihrer Einwirkung von oben auf die Nationalstaaten.

Konsequenter Weise stellt das Papier auch nicht die Frage, ob es in der EU ein europäisiertes Kapital und schon eine europäische Bourgeoisie gibt. Auch für Deutschland wird die Frage nach „nationalen“ Konzernen und der „nationalen“ Bourgeoisie, nach ihren Interessen und den Formen ihrer internationalen Durchsetzung nicht gestellt – geschweige denn mit einer These beantwortet.

Damit haben dann Thesen zur Rolle der europäischen Nationalstaaten und der EU und das Verhältnis beider zu den USA und den Institutionen der internationalen Arrangements und Dominanz keinen Boden in den Eigentumsverhältnissen. Da die inneren Verhältnisse der USA, aber auch jene Chinas und anderer sog. Schwellenländer nicht erwähnt werden, fällt die gleiche Lücke für diese Länder nicht weiter auf, obgleich diese als Staaten mitsamt ihren Bourgeoisien sich dem „Westen“ oder dem „globalen Kapitalismus“ gegenüber gerade anders verhalten!

4. Bei der **Beschreibung der kap. Weltverhältnisse**, also dem Stand der Formation, spielen die **Art der industriellen und geistigen Produktivkräfte** und die **Dimension von deren materieller Verwendung in Gestalt der Stoff- und Energieströme**

keine Rolle: Weder in den entwickelten Ländern, noch in den sog. Schwellenländern und schon gar nicht in den noch völlig vorindustriell agrarischen Ländern oder Regionen in sich entwickelnden Ländern.

5. So fehlen mit der materiellen Grundlage einerseits und den bewegenden Kräften der Produktion und der Verteilung, den fungierenden Kapitalien andererseits, die wesentlichen Momente für eine (marxistische) Bestimmung des gegenwärtigen Standes der kap. Produktionsweise in der Welt.
6. Damit hängen ebenfalls die im Text dann ohne begriffliche und sachliche Vermittlung erscheinenden Aussagen über das gegenwärtige „Akkumulationsregime“ in der Welt, das als „**Wachstumsmodell des globalen Kapitalismus**“ angesprochen wird (I - Charakter der Krise, These 5) und die Aussagen über das gegenwärtige „Regulierungsregime“, das als „**neoliberale Regulationsweise**“ bezeichnet wird (I - Charakter.., These 11) theoretisch und empirisch in der Luft.

These 5

Das Wachstumsmodell des globalen Kapitalismus hat sich erschöpft. ... Die Krise ist Ausdruck für das Zusammenbrechen des bisherigen Wachstumsmodells von Produktion, Konsumtion und Akkumulation von Kapital und Profit im globalen Kapitalismus. Und es ist keine Alternative in Sicht.

These 11

Bei der gegenwärtigen Krise handelt es sich um eine strukturelle Krise des neoliberalen Kapitalismus bzw. einer Krise der neoliberalen Regulation.

7. Statt all dieser notwendigen Grundlagen und Differenzierungen formuliert dann das Papier gleich eine Etage fundamentaler:

These 8

Die Krise ist Ausdruck dafür, dass die kapitalistische Produktionsweise an ihre natürlichen Grenzen stößt.!

Dieses Motiv der Entgegensetzung einer unnatürlich gewordenen Weltgesellschaft und einer natürlichen Natur wird dann in These 10 noch ausgeweitet zu einer Krise der gegenwärtigen Zivilisation.

These 10

Erstmals in der Geschichte verbinden sich - verursacht durch die kapitalistische Produktionsweise - eine globale Finanz- und Wirtschaftskrise mit einer globalen ökologischen Krise, einer Energiekrise, einer große Teile der Menschheit erfassenden Ernährungskrise, einer Krise der Demokratie und der politischen Repräsentativität und (5) mit verschärfter Prekarisierung von Arbeits- und Lebensverhältnissen zu einer umfassenden Krise der menschlichen Zivilisation.

- a. **Die Alternative „Sozialismus oder Untergang in der Barbarei“ stellt sich mit einer bisher nicht gekannten Brisanz.**

Hier werden verschiedene **geistige Kurzschlüsse** produziert.

Zum einen wird die Industrie auf ihre jetzige Gestalt hinsichtlich des Einwirkens auf die für Menschen verträgliche Umwelt festgeschrieben. Ökologisch verträgliche, im Ziel stofflich und energetisch kreislaufförmige industrielle und agrarische Produktionsweisen werden schon als Möglichkeit ausgeschlossen.

Zum anderen wird diese Art der industriellen Produktionsweise mit den gegenwärtigen Eigentumsverhältnissen verschweißt. Das Kapital kann grundsätzlich die Produktivkräfte nicht umweltverträglich entwickeln. So zu denken ergibt sich aus der mangelnden Differenz von Produktionsweise und staatlichen Überbauten, die ausschließlich als Knechte des globalen Kapitals gedacht werden. Dass die einzelnen Bourgeoisien jeweils und vielleicht auch, über die Kooperation der Staaten vermittelt, insgesamt aus Eigeninteresse die Staaten als Hebel der Selbstbeschränkung, wenn

vielleicht auch nur unter Druck von anderen Klassenkräften, verwenden kann, hat sie an vielen Stellen gezeigt. Dass unter diesem Regulierungszwang eine Industrie zur Ökologisierung sogar ein, wenn auch widersprüchlicher Teil der kap. Akkumulation werden kann, ebenso.

Zum Dritten werden mit dem Abwerfen der alten Eigentumsverhältnisse, mit der Gewinnung des „Sozialismus“ alle Problem der industriellen Produktionsweise für die entwickelten Ländern, und die für die Aufhebung der Armut in den nicht industriell entwickelten Ländern als gelöst vorgestellt. Jedenfalls wird über diese Probleme kein Wort verloren, sondern der Sozialismus wird als das „**Ganz Andere**“ phantasiert:

(VI – DKP..., These 7)

.... Es geht nicht nur um Korrekturen der durch den neoliberalen Kapitalismus hervorgerufenen Zerstörungen, sondern um „das ganz Andere“:

anders arbeiten - anders leben - ein anderes Verhältnis der Menschen zueinander und zur Natur. Ein „gutes Leben“ kann es nur in einer anderen Gesellschaft mit einer anderen Produktionsweise geben.

In offenem Gegensatz zu obiger Formulierung, bei der es um die Aufgaben der DKP geht, steht die unten zitierte, in der die Aufgaben und Möglichkeiten einer gesellschaftlichen Wende vorgestellt werden:

(II – Pol. u gesell. Entwicklungstendenzen, These 5)

Ein progressiver Ausweg aus der Krise ist nur durchsetzbar, wenn die gesellschaftlichen und politischen Kräfteverhältnisse, wenn die ganze Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung grundlegend verändert wird:

Über öffentliche Investitionsprogramme - finanziert durch die Abschöpfung großer Vermögen - muss der Übergang zu einer anderen Produktions-, Konsumtions- und Lebensweise (Energieeinsparung, erneuerbare Energien, Reduzierung Schadstoffausstoß und Ressourcenverbrauch, Transport, kommunale Infrastruktur, Gesundheit, Bildung, Kultur) gefördert werden.

Offensichtlich wird hier davon ausgegangen, dass der Kapitalismus und die Bourgeoisie noch existieren, aber über eine Änderung der Kräfteverhältnisse politisch gezwungen werden, etwas Vernünftiges und Fortschrittliches, was also auch noch vor dem Sozialismus im Prinzip für möglich gehalten wird, zu tun oder zuzulassen.

Solche inneren Inkonsistenzen und Ungereimtheiten sind in dem Papier nicht selten.

8. Der Sprachgebrauch im Papier setzt wahlweise Kapitalismus mit Hilfe irgendwelcher Attribute, entweder mit der Produktionsweise oder mit der Formation in eins.
9. Zentrale Vokabeln für die Ziele, die Art und die Subjekte der Veränderung der Verhältnisse sind: Emanzipation des Menschen, Demokratisierung sowie Soziale Bewegungen. Dabei wird Demokratisierung, zunächst der politischen Praxis, als wesentlicher Hebel für die Emanzipation der Kräfte der Veränderung aus ihren (inneren) Beschränkungen des kap. Alltags vorgestellt.
10. Die Staaten als wesentliche politische, militärische und auch wirtschaftspolitische Akteure kommen kaum vor:
Nur als konkurrierende Standorte für die Investitionen der TNKs, aber weder als konkurrierende Imperialismen, noch als das Imperium der USA in Form des Kartells der entwickelten kap. Länder, oder von Seiten der USA deren Kriege, putschistische Aktionen, ethnoverschwörerischen oder terroristischen Umtriebe in allen möglichen Ländern.
11. Nur bei der Beschreibung der Rolle von China, im gedachten Verein mit den anderen Schwellenländern, im Kern die sog. Bric-Staaten, spielt die politische und ökonomische und dann eben auch die militärische Eigenständigkeit der Staaten eine hervorstechende Rolle. In dem Kontext werden die EU und Japan unvermittelt, d.h. ohne viel Analyse dem Lager der USA zugerechnet – was ja an sich nicht falsch ist.

12. Die Absichten der EU oder die Bündelung der Intentionen ihrer Staaten auf eigenständige imperiale Interesse und Maßnahmen werden ohne Analyse unterstellt und besonders im Militärischen anhand der Rüstungsprojekte sehr übertrieben. Warum die EU-Staaten und auch andere sich freiwillig in der Nato den USA und ihren militärischen Abenteuern nicht nur unterwerfen, sondern auch dabei mitmachen, wird mit keinem Wort geklärt.
13. Der Weltmarkt wird von der Seite der auf ihm vorrangig tätigen Transnationalen Konzerne erläutert. Dass der Weltmarkt, von seinen rechtlichen Bestimmungen, z.B. Eigentums-, Patent- oder Vertragsrechte und den Gerichtszuständigkeiten her, d.h. auch der Durchsetzung der Urteile, nur aus den jeweiligen Bestandteilen jeweiliger Nationalstaaten besteht, und was das für die Eigentümer, die Konzerne, den Absatz und Handel, die Produktion und die Investitionen und die Geldkapitalien und die Finanzierungen bedeutet, von Steuern ganz zu schweigen, wird nicht einmal angedeutet.
14. Dem entspricht die theoretische Unschärfe der Interessenbestimmung von Konzernen und Staaten an internationalen militärischen Aktivitäten, vor allem was das Öl, das Gas und andere Rohstoffe betrifft. Die Staaten werden als Hüter nationaler Interessen an Versorgungssicherheit und billigem Zugang zu den Rohstoffen behandelt. Für deren vorgebliche militärische Sicherstellung wird die Suggestion des „Zugriffs“ gewählt. Dabei haben die USA bei ihren Kriegen nach 1945 eben dies nicht im Sinn gehabt und bei den drei letzten trotz möglicher Absicht, nicht erreicht. Saudi-Arabien, als weltweit wichtigster Öllieferant und größter Inhaber von Öl-Reserven, hat sein Öl verstaatlicht und für die USA spielt deren Öl für die Versorgung keine wichtige Rolle. Aber für die anglo-amerikanischen Ölkonzerne durch die Verträge mit den Saudischen Gesellschaften!
15. Eine ebenfalls dauernd verwendete Formel spricht von der **Aufteilung der Märkte** und einer militärischen Sicherung der Transportrouten.
16. Wegen des tatsächlichen Ausmaßes der Bearbeitung möglichst aller weltweit verstreuten Weltmarktteile durch die Konzerne spielt die politisch gesicherte Exklusivität von Märkten, also Garantien von Zugang und Ausschluss, keine ernsthafte Rolle. Daher haben auch alle am Welthandel und an den internationalen Produktionsketten beteiligten Staaten ein gemeinsames Interesse an der Sicherheit der Transportrouten und verteidigen diese auch gemeinsam - gegen Piraten!
17. Die gegenwärtige Doppelkrise wird in ihrem Entstehungszusammenhang zu kurz gesehen. „Fordismus“ und „Neoliberaler globalisierter Kapitalismus“ werden als aufeinander folgende, einander ablösende Formationen des entwickelten Kapitalismus angesehen. Beides ist aus unterschiedlichen Gründen empirisch und theoretisch problematisch. So werden auch die Entwicklungen von industriellem Wachstum, von Profiten und Profitraten in den Perioden nach 1945 und die Gründe für die Veränderungen nur mit sehr verallgemeinerten Verweisen auf das Sinken der Profitraten bedacht. Von einer stringenten Bestimmung dieser wesentlichen Fragen der ökonomischen Entwicklung der kap. Welt nach 45 ist keine Rede. Und wenn diese wissenschaftlich nicht verfügbar ist, wird auch dies nicht erwähnt. So wird der „globalisierte und neoliberalisierte Kapitalismus“ als das natürliche Ergebnis einer kapitalistischen Selbstentwicklung vorgestellt.
18. Der Zusammenhang der Verhältnisse und der gegenwärtigen Krise mit der Entwicklung der Produktivkräfte wird völlig ausgeblendet. Die gegenwärtigen Produktivkräfte werden nicht im Besonderen bestimmt. Ihre Rolle bei der Kippung der bisherigen Klimakonstellation wird nicht gesondert von der Rolle der kap. Form diskutiert. Daher auch nicht ihr tatsächliches Potential einer klima- und sonstig umweltneutralen Entwicklung und Verwendung in einem zukünftigen Sozialismus.

Auch für den vergangenen Sozialismus wird deren ebenfalls umweltschädliche Verwendung und Entwicklung der Produktivkräfte nicht erwähnt – soviel auch sonst an anderer Stelle von den negativen Seiten die Rede ist.

19. Die Umweltschädlichkeit der industriellen Produktionsweise wird ausschließlich der kapitalistischen Form zugeschrieben. Eine Folge davon ist, dass für einen zukünftigen Sozialismus das grundlegende Erfordernis einer vollständigen Umwälzung der Produktivkraftausstattung und die damit gegebenen Probleme ausgeblendet bleiben.
20. In ähnlicher Weise werden die bäuerlichen Armuts- und Elendsverhältnisse in den unterentwickelten Regionen der Welt, ob innerhalb von Staaten oder diese sogar übergreifend, behandelt. Das wird ausschließlich auf den schädlichen und zerstörerischen Einfluß der großen Nahrungsmittel- und Saatkonzerne zurückgeführt, die daran zweifellos, an manchen Stellen auch entscheidend, beteiligt sind. Dass die vorindustriellen kleinen Subsistenzwirtschaften, ob in selbständiger oder in Form von Pachtbetrieben vor allem bei steigenden Familiengrößen in den meisten Ländern kein Auskommen, oder nur ein elendes ermöglichen, vor allem aber keine Entwicklung, bleibt dabei unausgesprochen. Und damit auch die Frage, wie bei einem künftigen Sozialismus diese agrarwirtschaftliche Unterentwicklung aufgehoben werden kann, mit welcher Art und welcher Dimension von Produktivkräften, und woher die Akkumulation dafür kommen soll.
21. Das gilt in besonderer Weise für die noch vorrangig vorindustriellen Bauernwirtschaften in unterentwickelten Weltregionen, ob innerhalb von Staaten, wie vor allem Indien, immer auch noch in China, oder in insgesamt unterentwickelten Gesellschaften, wie Zentral- und Südasiens, den Mittleren und den Nahen Osten, für Afrika, unterschiedlich vom Norden bis Süden, aber auch noch für Südamerika und auch noch und wieder für Russland.
22. So erscheinen die gegenwärtigen Produktivkräfte nur als ökologisch und zivilisatorisch zerstörerisch. Und die gleichen! in der erhofften Zukunft als von unbegrenzter Gestaltbarkeit. Das ist einerseits erkennbar der Denunziation des Kapitalismus geschuldet, als nur noch zerstörerisch und zivilisationsfeindlich und nahe der Barbarei und - vielleicht - andererseits einer Hoffnung eines Sozialismus ohne Konsumrausch und mit drastisch verminderten Energie- und Stoffumsätzen. Dieser Widerspruch in Beschreibung und Zukunftshoffnung wird nicht angesprochen und auch nicht aufgelöst. Für die eine Seite wird ein Nihilismus hinsichtlich der gegenwärtigen Verhältnisse gepflegt, eine Art negativer Dialektik. Für die andere Seite gilt ein unausgesprochener Utopismus. Mit historischem Materialismus, der zuförderst auch ein Realismus sein muß, hat das nichts zu tun.
23. Bei der Beschreibung und Einschätzung der Arbeiterklasse und der Lohnarbeit in der BRD sind dagegen Realismus und richtige Kennzeichnungen anzutreffen. Allerdings sind die Schlussfolgerungen für die realistische Rolle des Kerns der Arbeiterklasse nicht konsequent.
24. So stimmen auch die Bewertungen der fortschrittlichen Potentiale von den bisher üblichen betrieblichen und tariflichen Kämpfen nicht mit den Beschreibungen überein, sie sind eher unbegründete Hoffnungen.
25. Die Hoffnungen, die auf die sozialen Bewegungen gesetzt werden und sich vermeintlich aus den bisherigen Erfahrungen speisen, sind hingegen vor allem klassenanalytisch ohne Grund und Boden – und soziologisch sowie sozialpsychologisch gesehen – unrealistisch. Da scheint doch immer noch eine Romantisierung von Seattle und der Bewegung der Weltsozialforen vorzuherrschen.

26. Die Beschreibungen der Relevanz von Wahlkampagnen, von Demos und anderen Formen öffentlicher Darstellung und Proteste sind vage und für letztere ohne gute Gründe optimistisch.
27. Die Einschätzung der PDL ist pauschal und daher notwendig unzutreffend, da in ihr nicht nur verschiedenste Strömungen vorhanden sind, sondern auch zwei völlig verschiedene Organisationsteile mit völlig unterschiedlichen politischen Kulturen und politischen Reichweiten in Ost und West. Wobei auch im Westen das Zusammenwirken von verschiedenen linkssozialistischen und sogar kommunistischen Tendenzen mit den linkssozialdemokratischen Elementen der WASG noch unausgegoren ist.
28. Die Bewertung der Zusammenarbeit der DKP mit der EL, deren organisatorischer Kern die PDL und dort wieder die ehemalige PDS ist, bleibt einerseits eine Organisationsfrage: Mitgliedschaft, Verbindlichkeiten - gegen Selbständigkeit und andererseits vor allem eine praktische politische Frage, die sich an der Rolle und Dynamik einer abgestimmten oder auch gemeinsamen Politik der linken Lager in den europäischen Staaten und auf EU-Ebene entscheidet. So ist eine effektive linke Konzeption auf EU-Ebene für eine abgestimmte Wirtschafts- und Währungspolitik gegenüber der EZB dringend erforderlich. Andere sozialpolitische Erfordernisse liegen auf der Hand.
29. Die historischen und geistesgeschichtlichen (ideologischen) Erläuterungen zum Kommunismus sind etwas dürftig und nicht ganz stimmig.
30. In den Überlegungen zu den Übergängen zum Sozialismus, bleibt dieser nicht nur völlig im romantischen Nebel, sondern wird auch das Problem, das das automatische Subjekt des Kapitalismus, nur funktioniert solange es auch reale menschliche Hüter, Eigentümer, und staatliche Bewacher gibt – kap Privateigentum an Produktionsmitteln, auch das darauf basierende Finanzkapital bedarf der Macht aus legitimer Herrschaft und damit des staatlichen Gewaltmonopols und seiner polizeilichen und gerichtlichen Durchsetzbarkeit. Die Bourgeoisie, ihre Beauftragten und ihre staatlichen Handlanger, also die Manager, ihre organische Intelligenz und die Gewaltapparate werden im Verlauf der Demokratisierung nicht von selbst sich dem gesellschaftlichen Prozeß der Emanzipation anschließen, soviel sie auch vorher davon schon in Selbsterfahrungsgruppen oder im Coaching genossen haben mögen. Es muß ja nicht, wie Hobsbawm kürzlich öffentlich angesichts der Krise befürchtete: Blut fließen, viel Blut.
31. Es kann auch anders kommen, wenn eine kommunistische Partei mittenmang ist und weiß, dass es besser ist, den Polizisten und den Soldaten, vielleicht auch die Offiziere auf die Seite „des Volkes“ zu ziehen, dass es dafür aber keinerlei Garantien gibt. Und deshalb muß man manchmal eventuell auch spontane Ausbrüche von Demokratisierung und Emanzipation stoppen – damit kein Blut fließt.
32. Aber im Moment haben wir, außer programmatisch, andere Sorgen.
33. Jedenfalls wäre ein Versuch, aus dem vorliegenden Papier etwas „Vernünftiges“ zu machen wohl doch eine Sisyphusarbeit und würde notwendig den gemeinten Sinn des Papiers auf den kopf stellen müssen.
34. Ob es aus parteipolitischen Überlegungen her Sinn macht, das Papier mit wenigen aber grundlegenden Korrekturen zu beschließen und dann zu den Akten zu legen, kann hier nicht beurteilt werden.
